

# Starker Abgang

*Chorfesttage enden mit Bruckners Messe e-Moll*

VON ANNA MÖNKS

■ **Herford.** Das Abschlusskonzert der 6. Herforder Chorfesttage in der Münsterkirche konnte mit einer Perle aufwarten: der e-Moll-Messe von Anton Bruckner. Es sangen die Westfälische Kantorei und der Chor der Hochschule für Kirchenmusik, es spielte das Orchester der Chorfesttage, das aus Musikern der Philharmonien Bielefeld, Herford und Detmold gebildet wurde. Die Leitung hatte Hildebrand Haake.

Selten lässt sich ein Chor tiefer in die Karten blicken, als wenn er a cappella singt, also ohne instrumentale Begleitung. Tragen die Stimmen? Klingen sie? Sauber? Einfache Antwort: Ja. Was der Chor mit den Bruckner-Motetten „Locus iste“, „Inveni David“ und „Liberame, domine“ präsentierte, war nichts weniger als hervorragende Vokalmusik. Die Sänger bildeten einen Klangkörper, der im Piano und im Forte überzeugte.

Den Mittelteil bildete die „Gran Partita“ Serenade in B-Dur für Bläser und Kontrabass von Mozart. Im Programmheft wurde die Eignung für Freiluftkonzerte hervorgehoben. Tatsächlich war das Werk für die hallige Akustik der Münsterkirche in dieser Form nur mäßig geeignet. Durch die recht schnell-

len Tempi verschwamm die Musik in weiten Teilen zu einem Klanglebrei. Vielleicht hätten die

Bläser noch etwas trockener spielen können, auf jeden Fall aber hätte Hildebrand Haake dem

Werk etwas mehr Zeit gönnen können: Zeit für den Nachhall stehender Akkorde. Hier fehlte die Ruhe. Demzufolge waren es vor allem die langsamen Sätze, die das Potenzial des Ensembles zeigten. Schöne dynamische Bögen und weit gespannte Linien waren ein Genuss. Das galt auch für die Anfänge der schnellen Sätze, bevor alles eine Soße wurde.

Ein zweiter Nachteil zeigte sich nach dem sehr langen Stück: Die Sänger mussten mit wieder erkalteten Stimmen ad hoc in die Bruckner Messe einsteigen, ein Werk mit höchsten Ansprüchen. Gerade der Beginn, Kyrie, ist enorm schwierig, mit seiner zarten Melodieführung und den Reibungen. Dennoch ein ganz großes Kompliment an die Sänger. Lässt ein Chor sich a cappella in die Karten blicken, so lässt er in Werken wie der Messe die Hosen runter: Nichts kann gemeiner sein, als wenn nach einer langen Passage a cappella wieder das Orchester einsteigt. Instrumente sind unbestechlich. Hier zeigte sich die schlicht fantastische Reinheit des Chores, und zwar konstant und durch alle Stimmen. Das Orchester begleitete zurückgenommen und aufmerksam, der Chor zeigte sich souverän und klangstark. Dafür gab es verdientermaßen viel Applaus.



**Klangstark und souverän:** Die Westfälische Kantorei und der Chor der Hochschule für Kirchenmusik wurden begleitet vom Orchester der Chorfesttage. Die Leitung hatte Hildebrand Haake. FOTO: MOENKS